

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 1 (1897)

Artikel: Die Holbein-Medaille
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-573801>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

auf dem ein Gedicht stand, mit ungleichmäßiger Schrift geschrieben. Der Vater wollte es lesen, aber er stockte nach der ersten Strophe und sagte mit bewegter Stimme:

„Es ist nicht für uns.“

Gerade trat die Schwester ein und berichtete, daß der Kranke erwacht und bei Besinnung sei. Er wolle die Kinder sehen. Sie begaben sich zu ihm. Das Fenster war wieder geöffnet, und die Abendsonne fiel, vom Baumwerk sanft abgeschwächt, in das Zimmer. Professor Groll trug jetzt keine Brille mehr, aber seine Augen waren weit offen, als wäre seine Kurzsichtigkeit gehoben. Nach den langen, bangen Stunden waren alle ruhiger und gesäfzter. Der Sterbende lag mit einem heiteren Schein auf den Zügen und sprach zuweilen ein abgebrochenes Wort. Lange Gedankenreihen schienen sich ungeordnet und schemenhaft in ihm abzuwickeln. Auf einmal fiel der Name Hans von seinen Lippen. Da bückte sich Konrad und sagte:

„Hans hat geschrieben. Einen Brief mit einem Gedicht an dich, Vater.“

„Ein Gedicht?“ Seine Augen suchten. Da zeigte ihm Konrad das Schreiben und er blickte auf das Papier und murmelte:

„Leest es mir vor.“

Konrad las, aber niemand wußte genau, was er sprach, und auch Professor Groll hörte wohl kaum alles, was auf dem Papier stand. Nur das Wort „Leben“ schien er erfaßt zu haben, denn er sagte auf einmal, nach einem Schweigen:

„Das Leben, das liebe Leben.“

Und dann blickte er Verena an und flüsterte:

„Du gehst ins Leben.“

Darauf verfiel er in einen traumartigen, hindämmernden Zustand. So fand ihn der Arzt. Als die Abendkühle hereindrang, hörte der Herzschlag auf, dann schwieg auch der Atem. Niemand hatte geweint, Verena und Konrad hielten seine Hände umfaßt, der Arzt hatte ihm die Hand auf die Stirn gelegt. So ist er eingeschlafen.

(Fortsetzung folgt in Heft 18).

Die Holbein-Medaille

zu Hans Holbeins des jüngern 400. Geburtstag



geschaffen von dem Gielenur Hans Frei, dem Meister der Pestalozzi- und der Bubenberg-Denkünzen, zeigt auf der einen Seite den Kopf Holbeins nach dem Selbst-

porträt im Basler Museum, auf der andern den von Landsknechten gehaltenen Baslerschild nach einem Holbeinschen Scheibenriff (Basler Museum).

(Sie kostet in Bronze Fr. 10.—, in Silber Fr. 20.—, hat 4,5 Centimeter im Durchmesser und ist zu haben in Basel

bei Herrn R. Reich, Buchhändler, sowie in der Holbein-Ausstellung im Museum).

